



Liebe Gemeinde

Exaudi, Domine, vocem meam, (qua clamavi ad te; miserere mei, et exaudi me!)

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;

Von diesem Gebet, dem 27. Psalm, hat der heutige Sonntag seinen Namen bekommen:

“Exaudi - Höre!”

In einem ganz anderen Zusammenhang ist mir vor einiger Zeit dieser für uns heute so fremde lateinische Gebetsruf „**Exaudi**“ begegnet.

Ich war vor einiger Zeit in Zwickau.

Dort besuchte ich das August Horch Museum.

August Horch baute nach dem 1. Weltkrieg luxuriöse Autos unter seinem eigenen Namen „*Horch*“.

Allerdings verkaufte er seine Fabrik nach den ersten anfänglichen Erfolgen.

Nach einiger Zeit begann er wieder Autos zu konstruieren.

Nun stand er vor dem Problem, dass er die Rechte für die Automarke „*Horch*“ verkauft hatte.

Er kam deshalb auf die geniale Idee, seine neuen Automarke den lateinische Namen *Audi* zu geben.

Er übersetzte kurzerhand seinen Nachnamen „*Horch*“ ins Lateinische - Audi: Horch – höre.

Vielleicht hat ihn der Sonntag „*Exaudi*“ auf diese originelle Idee gebracht, seinen Nachnamen „*Horch*“ lateinisch wiederzugeben.

Audi = horch! Exaudi = höre: Uns ist bewusst geworden, wie wichtig es ist in den schwierigen Zeiten von Covid 19 hinzuhören.

Wir müssen einander zuhören, damit wir uns nicht unvorsichtigerweise gefährden.

Wir hören heute hin, wenn Gott redet.

Er führt uns über unsere eigene begrenzte Sicht hinaus.

So hören heute aus dem Buch des Propheten Jesaja für den Sonntag *Exaudi* aus dem 31.

Kapitel die Verse 33 – 34:



Lesung von Jeremia 31

33 Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Jeremia 31, 33-35

Liebe Gemeinde!

Was hören wir von vielen den Informationen noch, die von allen Seiten über das Virus Covid 19 auf uns einströmen?

Seit Covid 19 unser Leben bestimmt, beobachte ich inzwischen an mir, dass ich nicht mehr alles hören kann!

Die andauernden Sondersendungen zu Corona werden mir zu viel.

Ich will am Abend nach den Nachrichten nichts mehr hören.

Die vielen Extrasendungen über die neuesten Entwicklungen in der Corona -Krise bringen nichts mehr viel Neues, was wir nicht schon ahnen oder wissen.

Es zeichnet sich immer mehr ab:

Es ist noch nicht abzusehen, wann wir endlich wieder zum gewohnten Leben zurückkehren werden.

Es fällt mir an mir selbst auf, dass wir Menschen anscheinend nur das hören, was wir hören wollen.

Was uns Zuviel wird, was wir nicht verarbeiten können, das blenden wir gerne aus, oder wir wollen es nicht wahrhaben.

Wir hören vor allem dann hin, wenn uns gesagt wird, was wir gerne hören.



Auf dem Höhepunkt der Corona-Krise als alle Aktivitäten und Kontakte auf null gefahren wurden, hat ganz Deutschland hingehört, was unsere Bundeskanzlerin Frau Merkel in ihrer Fernsehansprache uns zu sagen hatte.

Da spielte auch die Uhrzeit am späten Nachmittag keine Rolle.

Wir haben hingehört.

Wir wollten wissen, wie geht es weiter?

Aber wollten wir es hören, was gesagt wurde?

Es war vor allem zu hören, wir wissen nicht, wie es in Zukunft weitergehen wird.

Wir müssen damit leben, dass wir auf eine unsichere Zeit zugehen, in der nichts mehr gilt, was zuvor gegolten hat.

Für uns ist das nicht mehr auszuhalten.

Das wollten wir nicht hören!

Viele Menschen hören nur noch auf das, was sie hören wollen.

Wenn niemand mehr exakt sagen kann, was zu tun ist und wie es weitergehen wird, dann hören wir auf die, die laut sind.

Wir wollen hören, dass es trotzdem noch unter uns Personen gibt, die mehr wissen als es ansonsten zu hören ist.

Wir möchten ihnen glauben, weil wir darauf hoffen, es muss doch Wege geben, die uns unser gewohntes Leben zurückbringen werden.

Wir wollen es glauben, weil wir es nicht hören können, wie verunsichert und ratlos wir geworden sind.

Es ist sehr hilfreich uns selbst anzufragen: Wann hören wir hin auf das, was uns gesagt wird?

- Wir hören hin, wenn es uns guttut, was uns gesagt wird!
- Wir hören hin, sobald wir spüren, hier ist jemand, der mich in meiner unsicheren inneren Gefühlslage sieht.
- Wir hören auf Personen, von denen wir glauben und spüren: Die verstehen mich!
- Wir hören hin, wenn jemand genauso das ausspricht, was wir fühlen.

Es ist der sogenannte Aha Effekt, der sich dabei bei uns einstellt: Wir fühlen uns verstanden, weil wir es genauso erleben, wie wir es zu hören bekomme.

Ein solcher Aha Effekt stellt sich bei mir ein, wenn ich die Worte des Propheten Jeremia höre, die er im Namen von Gott an uns weiterreicht:

Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Ich will euer Gott sein:

Es ist nicht zu überhören!

„Ich bin euer Gott!“

Für diese Klarstellung bin ich Gott sehr dankbar!

„Ich bin euer Gott“

Denn einige maßgebliche Verantwortliche in dieser Welt spielen sich auf, als seien sie das Maß aller Dinge.

Sie entscheiden leichtfertig über das Schicksal von Menschen.

Sie treten auf, als ob sie mehr seien als ein Mensch!

- Nicht die selbstherrlichen Präsidenten auf dieser Welt sind unser Gott, auf den wir hören müssen
- Auch nicht das Geld, das in der nächsten Zeit schmerzhaft fehlen wird, ist Gott auf den wir hören werden.

Ich bin geradezu erleichtert, dass sich Gott so deutlich zu Wort meldet und klarstellt:

„Ich bin euer Gott!“

Gott rückt die Verhältnisse zurecht, die sich nach meinem Gefühl in den letzten Jahren verschoben haben

Gott verweist uns Menschen auf unser Menschsein.

Wir Menschen erinnert uns Gott, sind verletzlich.

Das macht einen großen Teil unseres menschlichen Daseins aus.

Es ist in dieser Krise unsere Aufgabe unser verletzliches Menschsein zu schützen und füreinander da zu sein.

Das schreibt uns Gott in unser Herz und in unseren Sinn.

Allmachtsphantasien von Präsidenten und Vorwürfe, wer den schuldig ist an dieser weltweiten Gefährdung, lenken von dem ab, was Gott uns Menschen ins Herz schreibt: Wir haben uns in allem menschlich zu verhalten.



Wir sind Menschen, die füreinander verantwortlich sind.

Wir sind Brüder und Schwestern von Jesus Christus – wir sind Gottes Kinder, die füreinander einstehen. Gott verweist uns auf unser Menschsein. Es kommt in Zukunft darauf an, dass wir es uns zu Herzen nehmen, dass wir uns unterstützen, auffangen und gegenseitig tragen.

„*Ich bin euer Gott, das will ich euch in euer Herz und in euren Sinn schreiben*“, hören wir Gott reden.

- Seine Worte trösten.
- Sie tun uns gut.
- Sie trösten, weil sie die Verhältnisse in dieser Welt zurechtrücken und uns hoffen lassen, dass wir gemeinsam die Zukunft in den Blick nehmen.

Auch wenn ich selber nicht weiß, wie die Zukunft nach Corona aussehen wird und ich gestehe es, auch sorgenvoll nach vorne schaue, nehme ich dankbar wahr, dass Gott redet – und so hörbar zu uns Menschen spricht! Wir haben uns in den zurückliegenden Jahren an ein Leben ohne Gott gewöhnt.

- Aber ein Leben, in dem Gott keinen Platz besitzt, lässt uns schnell vergessen, was es heißt, Mensch zu sein und menschlich zu bleiben.
- Wo wir Gott nicht mehr hören, das verzerrt sich der Blick auf unsere menschliche Wirklichkeit.
- Wenn Gott fehlt und wir uns nur noch selber hören, fehlen uns die guten Worte, die uns über unsere menschlichen Grenzen hinausführen.

Wir brauchen gute Worte, weil sie uns befähigen, das Gute zu tun.

Ich bin euer Gott, erinnert uns er uns durch den Propheten Jeremia!

„*Exaudi – höre*“ – wir hören diese guten Worte von Gott, die uns an darin erinnern, was für alle Zeiten gültig ist: Wir Menschen sind auf unser Menschsein verwiesen.

- Exaudi – Wir hören von Gott, in diesen schwierigen Zeiten: Ich bin euer Gott und ihr seid meine Menschen und deshalb - seid menschlich.
- Seid menschlich, wie es Jesus im Namen von Gott so eindrücklich vorgelebt hat.
- Bleibt menschlich, auch wenn es uns oft so schwer gemacht wird.
- Bleibt in allem was ihr tut menschlich, damit wir in den kommenden schweren Zeiten füreinander da sein werden. **Amen!**

Pfarrer Johannes Bröckel – 25.05.2020 - Stuttgart